

# WIPPERFÜRTHER VIERTELJAHRESBLÄTTER

Nr. 154 ( Juli - September 2019 )

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DES HEIMAT-UND GESCHICHTSVEREINS  
WIPPERFÜRTH E.V.  
VON DR. FRANK BERGER UND ERICH KAHL

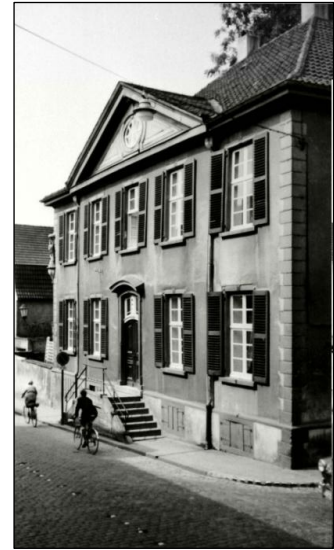
---



## Treppe sucht Haus

Zu unserem Titelbild:

## Treppe sucht Haus



**ek** - In den ersten Jahren nach dem großen Stadtbrand von 1795 entstanden in der Wipperfürther Altstadt einige bemerkenswerte Bürgerhäuser. Von besonderer Qualität war ein Haus, das an der Hochstraße unmittelbar beim ehemaligen Kölner Tor errichtet und später nach einem seiner Besitzer als „Haus Eller“ bzw. „Haus Ellersecke“ bezeichnet wurde. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren zeitweise das Postamt bzw. das Bürgermeisteramt und auch das Landratsamt des Kreises Wipperfürth in Teilen des Hauses untergebracht; Dr. Aloys Pollender, der Entdecker des Milzbrandbazillus, wohnte hier eine Zeitlang zur Miete.

Vom hohen Anspruch des Bauherrn zeugten nicht nur die klassizistische Fassadengestaltung und die Tatsache, dass die Außenwände in Mauerwerk ausgeführt waren, sondern in besonderem Maße auch die Gestaltung des Eingangsbereichs: Haustür und Innentreppe waren prächtige Beispiele des Louis-seize-Stils.

Rund 160 Jahre lang markierte das Haus den westlichen Eingang zur Altstadt, dann wurde es 1957 den Anforderungen des modernen Straßenverkehrs geopfert; an seiner Stelle entstand

eine Rechtsabbiegerspur von der Unteren auf die Hochstraße. Vorher hatte man einen Ersatzbau in den alten Park gesetzt, die so genannte „Villa Hochgürtel“. Der Eigentümer war sich des künstlerischen Werts von Haustür und Treppe durchaus bewusst und übernahm beides für den Neubau.



Die Translozierung bedeutete für die historische Treppe aber auch eine Umgestaltung. Ursprünglich lief sie rechts von der Wand bis zum Zwischenpodest und bog dann nach rechts um; nur an der rechten Seite gab es ein Geländer mit Handlauf. Im neuen Haus stand der untere Teil frei in der Halle; deshalb gab es jetzt auch an der linken Seite ein Geländer als symmetrischen Zwilling des Originals; die Kopien des Geländeranfängers und der Baluster sind wie die Originale kunsthandwerkliche Meisterleistungen. Vom Podest an ging die Laufrichtung nach links.

Nach 45 Jahren wurde auch die „Villa Hochgürtel“ ein Fall für den Bagger; an ihrer Stelle entstand ein Neubau mit mehreren Eigentumswohnungen. Aber auch diesmal wurde die Treppe nicht zerstört; auf Betreiben des Heimat- und Geschichtsvereins und mit Hilfe des Architekten Norbert Stannek, der sie bereits in seiner Dissertation über Bergische Treppen ausführlich gewürdigt hatte, wurde sie ausgebaut, in zwei zusammenhängende Stücke zerlegt und von der Stadt Wipperfürth eingelagert.

Das ist jetzt fast 20 Jahre her. Die Treppe mit dem Geländer aus Eichenholz und den in Buche gearbeiteten Stufen befindet sich in gutem Zustand und ist nicht akut gefährdet, braucht aber dringend eine Zukunftsperspektive. Und die kann für eine Treppe nur darin bestehen, in ein bestehendes oder neu zu errichtendes Gebäude eingebaut zu werden, wobei es hier architektonisch sicher verschiedene Möglichkeiten gäbe.

Die Stadt Wipperfürth wendet sich also an alle Architekten und Bauherren mit dem Angebot, ein Stück Stadtgeschichte und ein besonderes Exemplar historischer Handwerkskunst für ein Bauprojekt zur Verfügung zu stellen, und der Bitte, dieses Angebot ernsthaft zu prüfen.

Für Rückfragen und ergänzende Informationen steht Ihnen Frau Leslie Kamphuis, Telefon: 02267 / 64-214, Email [leslie.kamphuis@wipperfuertth.de](mailto:leslie.kamphuis@wipperfuertth.de), gerne zur Verfügung.

*Dieser Artikel ist auch im Internet in der Ausgabe Nr. 70 der **Wipper-News** erschienen.  
Dort finden sich auch **technische Daten** zur Treppe.*

# Register zum Ortsnamen „Wipperfürth“

in der

## Geschichte des Bergischen Landes

Hg. Stefan Gorißen, Horst Sassin und Kurt Wesoly

Bd. 1, Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2014, 767 S.

Bd. 2, Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2016, 864 S.

### Vorbemerkung:

Das Register folgt dem Inhaltsverzeichnis beider Bände. Dabei werden nur diejenigen Beiträge unter dem Namen des Verfassers aufgeführt, in denen Wipperfürth als Ortsname erwähnt wird. Dies ist bei 23 der insgesamt 47 Beiträge der Fall.

### Band 1: Bis zum Ende des alten Herzogtums 1806

**Janssen:** 36; 46; 56; 68; 69; 100; 101; 112; 114; 116; 118; 120; 121; 123; 134; 139.

**Oepen:** 144; 154; 177; 178; 180; 183.

**Suermann:** 205.

**Ehrenpreis:** 216; 218; 226; 227; 235; 253; 314; 315; 339; 340.

**Lux:** 362; 364; 393.

**Gorißen:** 408; 425; 427; 438; 439; 440; 449; 464; 465; 466.

**Walz:** 477; 495.

**Müller:** 510; 512; 514; 516; 517; 518; 519; 523; 533; 542; 545; 572; 576; 601; 604.

**Wesely:** 641; 642; 644; 645.

**Cornelißen:** 704; 712.

### Band 2: Das 19. und 20. Jahrhundert

**Severin-Barboutie:** 46; 68; 74.

**Fleermann:** 89.

**Fleckenstein u.a.:** 111; 116.

**Meyer:** 145; 157; 159; 162; 165.

**Boch:** 175; 225; 239; 250; 251; 254.

**Eßer u.a.:** 269; 271; 272; 273; 275; 276; 277; 280; 281; 282; 283; 295; 297; 305; 307.

**Banken:** 312; 324.

**Lekebusch:** 421.

**Vonde:** 491; 496.

**Schotten:** 539.

**Stremmel:** 557; 573; 574; 580; 587; 588; 602; 607; 617; 619.

**Matzerath:** 658; 667; 669; 696.

**Nonn:** 743.

Erstellt von

H.J. Dörpinghaus

Freiburg im Juni 2019

# Faktencheck Altstadt

## Ein Beitrag zur Diskussion um Gestaltungsrichtlinien für die Wipperfürther Innenstadt

von Erich Kahl

*Wer sich das Ziel setzt, den Altstadtcharakter der historischen Innenstadt stärker zu akzentuieren, muss sich zunächst die Frage stellen, was an ihrer Struktur und Bebauung als historisch gelten kann.*

Unter der Altstadt verstehe ich den Bereich, der seit der Mitte des 13. Jahrhunderts bis zum Ende des 18. Jhs. von einer Stadtmauer mit vier Toren umgeben war. Das Kölner Tor war an der sog. Ellersecke, das Siegburger Tor am oberen Ende der Klosterstraße, das Attendorner Tor im Bereich der Gasse „An der Stursbergsecke“ (die Lüdenscheider Straße wurde erst ab 1807 angelegt) und das Mahltor an der Dr.-Eugen-Kersting-Straße zwischen der Unteren Straße und dem Haupteingang der Firma Radium. Im Norden ist die ehemalige „Stadtkante“ mit dem Abhang in die Flussniederung der Wupper noch in Teilen nachvollziehbar ebenso wie im Osten der Abhang zur Gaulbachniederung; im Südosten verlief die Mauer oberhalb des Steilhangs der „Krakau“ (Krähenschlucht). Im Süden und Westen gab es vor der Mauer einen künstlich angelegten Graben, der im Westen südlich der Hochstraße weitgehend erhalten ist („Schützengraben“) und im Süden in seinem westlichen Teil zumindest nachvollzogen werden kann (Parkplatz „Haus der Familie“). In den Häusern Gaulstraße 1 und Untere Straße 33 verbergen sich aller Wahrscheinlichkeit nach Reste ehemaliger Mauertürme. Das Haus Klosterstraße 19 („Zum Schlüssel“) wurde offenbar auf dem Stumpf des Siegburger Torturms erbaut. Das Haus Zur Krakenburg 2 nutzte die Stadtmauer als hangseitiges Fundament.

Zum historischen Erbe gehört sicher das Straßennetz mit dem Marktplatz am östlichen Ende der Altstadt und den drei weitgehend parallel verlaufenden Straßen (Hoch-, Untere, Markt-) mit den südlich von ihnen verlaufenden „Brandgassen“, die noch 1796 als „Mistwege“ bezeichnet wurden, der zum ehemaligen Siegburger Tor führenden Klosterstraße sowie den beiden von der Unteren Straße bis zur Klosterstraße verlaufenden Quergassen. Hinzu kommen die Salzgasse („Zur Krakenburg“) sowie die Gässchen „Am Wall“ und „An der Stursbergsecke“.

Zwischen 1333 und 1585 sind zehn Stadtbrände belegt, bei denen die Bebauung in sechs Fällen fast vollständig zerstört wurde; in der Regel nutzte man beim Wiederaufbau der Häuser die erhaltenen hohen Kellergeschosse, die auch die Stallungen enthielten. 1590 entstand das erhaltene Becken des Marktbrunnens, der als Trinkwasserquelle und Löschwasserreservoir diente. Am 26. Dezember 1780 brannten die acht Häuser der Südseite und der südöstlichen Ecke des Marktplatzes; das 1699 datierte Haus des Freiherrn von Nagel (Marktplatz 14, heute „Penne“) wurde dabei wegen seiner steinernen Außenmauern nicht völlig zerstört; vom Haus Nr. 15 („Altes Stadthaus“) blieb wohl der Gewölbekeller erhalten. Der Kaufmann Reinshagen errichtete 1785 auf den Parzellen zweier abgebrannter Häuser ein großes Traufenhaus (Nr. 17, heute „Haus am Markt“). Die nach dem Brand von 1780 neu erbauten bzw. wiederhergestellten Häuser waren dann die einzigen, die zusammen mit drei weiteren den katastrophalen Stadtbrand vom 3. September 1795 überstanden; von diesen stehen heute noch vier (Marktplatz Nr. 14, 15, 17; Hochstr. 1).

Nach dem Stadtbrand von 1795 verlangte die Regierung u.a. die Verbreiterung der Straßen, eine Begradigung der Fluchten und das Einhalten von Abständen zwischen den Häusern. Im Zuge dieser Maßnahmen wurden manche Grundstücke unbebaubar und es kam zu einer Art „Flurbereinigung“, bei der die Anzahl der vormals oft sehr schmalen Grundstücke reduziert wurde; dem entsprach bei den Neubauten die Hinwendung vom giebelständigen zum traufständigen Haus.

Der Bestandsplan, wie die Stadt bis 1795 ausgesehen hatte, lag einmal im damaligen Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, ist aber verschollen. Erhalten ist einer der beiden alternativen Wiederaufbaupläne, die den Einwohnern im Januar 1796 zur Abstimmung vorgelegt wurden; er stammt vom Landmesser Brass und orientiert sich an der Anzahl der abgebrannten Häuser, weil er mit entsprechender Nummerierung als Grundlage für die Befragung der Haushaltsvorstände diente; das Protokoll ist ebenfalls erhalten (im Landesarchiv NRW, Abt. Rheinland, Jülich-Berg II, Nr. 4534). Die große Mehrheit der Befragten sprach sich für diesen Plan aus, weil er eine geringere Verbreiterung der Straßen vorsah als der Alternativplan des Landmessers Hardt. Brass' Plan sah zudem vor, dass die Marktstraße („Kuhstraße“) Sackgasse werden sollte. Die Regierung setzte sich über das Votum der Befragten hinweg und entschied sich für den Hardt-Plan. Dessen Verlust lässt sich dadurch kompensieren, dass Hardt im Juli 1796 in einem Plan dokumentiert hat, welche Häuser bis dahin wieder unter Dach waren. Der Plan selbst ist zwar nicht mehr vorhanden, wohl aber ein Schwarzweißfoto davon (im Stadtarchiv Wipperfürth). Logischerweise sind von den damals erbauten Häusern eher die größeren erhalten geblieben, viele kleinere wurden später durch Neubauten ersetzt oder aufgestockt bzw. erweitert.

Die erhaltenen großen Häuser der Wiederaufbauphase nach 1795 hatten symmetrisch gegliederte Fassaden mit fünf bzw. sieben Fensterachsen; das mittig gelegene Portal erreichte man über eine Freitreppe. Fast alle besitzen noch heute Innentreppen mit einem qualitätvollen Geländer im Louis-seize-Stil, so die Häuser Hochstr. 8 (kurz nach 1796), 12, 14 (Geländer in den letzten Jahren zerstört), 17, 25, Marktstr. 3 und Untere Str. 18 (heute als Speichertreppe). Bilder existieren vom 1796 erbauten Haus Hochstr. 30 (1957 abgebrochen, Treppe und Haustür eingelagert) sowie vom Äußeren der ebenfalls 1796 erbauten Häuser Untere Str. 40 (1914 abgebrannt) und 55 (vor 1900 stark verändert, in den 1930er Jahren abgerissen).

Den Stand von 1831 dokumentiert der Urkatastrerriss, in den auch die Namen der Hauseigentümer eingetragen sind. Der Urkatasterplan von 1831 enthält Nachträge bis 1868, die rot gezeichnet sind. Sie zeigen Hauserweiterungen, aber auch die Neuordnung von Grundstücksgrenzen; Erweiterungen kamen zum Beispiel durch rückwärtige Anbauten zustande oder dadurch, dass der Hauseigentümer das unbebaute Nachbargrundstück hinkaufte, so beim kürzlich abgerissenen Haus Hochstr. 27 und beim Haus Hochstr. 24. Eine weitere Ausführung dieser Karte enthält Aktualisierungen aus den Jahren bis 1915 (Katasteramt des Oberbergischen Kreises).

Auskünfte aus den 1830er und 1840er Jahren liefern die Ankündigungen von Hausversteigerungen im Amtsblatt für den Regierungsbezirk Köln, die recht genaue Beschreibungen der betroffenen Häuser enthalten.

Die Häuser Untere Str. 35 bis 45 sowie 30 bis 34 brannten 1866 ab und wurden größer wiederaufgebaut; die Neubauten verzichteten auf das hohe Kellergeschoss und haben einen Drempel.

In den 1870er Jahren, zu Beginn des 20. Jhs. und in den 1920er/30er Jahren sind in der Altstadt auch qualitätvolle Neubauten entstanden. 1949/50 wurde das Rathaus erbaut (nach Plänen von Bernhard Rotterdam); es nimmt in etwa die Fläche des 1945 zerstörten Rathauses von 1910/11 und des ehemaligen Hotels „Zur Stadt Elberfeld“ ein.

Die allermeisten älteren Häuser der Altstadt haben ihr ursprüngliches Aussehen schon lange verloren. Bereits kurz nach 1900 begann man mit dem Einbau von Schaufenstern und der Verlegung der Außentreppen nach innen; diese Maßnahme ging mit dem Verlust der alten Haustüren einher. Es folgte die Umnutzung der Kellergeschosse als Ladengeschäfte; in manchen Fällen wurde die Ebenendigkeit des Ladens erreicht, indem man den unteren Teil des Kellers verfüllte und den oberen mit dem ehemaligen Erdgeschoss zu einem Raum verband. Etwa ab 1900 wurden viele der bis dahin meist hell verputzten Fassaden verschiefert. Die im Rahmen dieser Veränderung geschaffenen hölzernen Schmuckformen (Fensterrahmen, Profile, Traufgebälk) sind weitestgehend späteren Modernisierungsmaßnahmen zum Opfer gefallen.



*Meine Meinung: Angesichts der fehlenden Einheitlichkeit der Bebauung und der vielfachen Überformung der überkommenen Architektur könnte man zu dem Schluss kommen, dass die Innenstadt gar keine Gestaltungsrichtlinien brauche bzw. dass es für einen solchen Rahmen längst zu spät sei. Dem steht entgegen, dass für viele Einwohner und Besucher gerade die wenigen denkmalgerecht restaurierten Bauten – durchaus aus verschiedenen Zeiten – die Atmosphäre dieser Stadt wesentlich bestimmen. Ohne einer Phantasieland-Romantik das Wort reden zu wollen, möchte ich doch auch auf die positive Wirkung hinweisen, die die vor 20 Jahren erfolgte Restaurierung der beispielhaft verunstalteten Fassade des Hauses Marktstr. 3 („Klösterchen“) für sich in Anspruch nehmen kann. Sie hat dem Haus wieder ein Gesicht gegeben und bewiesen, dass Bausünden auch reparabel sein können. Vor neuen Bausünden sollten uns die zu erarbeitenden Gestaltungsrichtlinien bewahren.*

---

## WIPPERFÜRTHER PREISRÄTSEL

### **Folge 35 - Auflösung:**

*Es handelt sich um das Grab der Familie Constantin Hamm (Fabrikant an der Ersten Mühle),*

*Wir bitten weiter um Spenden für die von Lothar Klett ehrenamtlich durchgeführten  
Pfleßmaßnahmen auf dem alten evgl. und dem alten kath. Friedhof.:*

**IBAN: DE73 37050299 0321007795 Kennwort: Spende Friedhöfe**

---

*Die Serie „Spuren der Stadtbefestigung“ wird in der nächsten oder übernächsten Ausgabe  
der Vierteljahresblätter fortgesetzt.*

---

*Aktuelle Vereinsnachrichten finden Sie auf der Homepage [hgv-wipp.de](http://hgv-wipp.de)*

# WIPPERFÜRTHER PREISRÄTSEL

## *Folge 36*



### *Unsere heutige Frage:*

*Wo befand sich diese Gastwirtschaft?*

*Tipp: Das Haus gibt es noch, wenn auch verändert.*

- a) Agathaberg, b) Friedrichsthal, c) Gerhardsfeld, d) Jörgensmühle, e) Klaswipper,  
f) Wilhelmshöhe ?*

***Einsendeschluss: 30. September 2019***

*Unter den Einsendern der richtigen Lösung verlosen wir einen Preis.*

*Diesmal ist es wieder ein **Gutschein eines Restaurants Ihrer Wahl über 25 €.***

*Teilnehmen kann jeder mit Ausnahme der Vorstands- und Beiratsmitglieder des Vereins. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.*

---

***An den Heimat- und Geschichtsverein c/o E. Kahl, Gaulstr. 30, 51688 Wipperfürth,  
oder Email an: [info@hgv-wipp.de](mailto:info@hgv-wipp.de)***

*Meine Lösung:* .....

*Name und Adresse:* .....

*Ich / bin Vereinsmitglied / möchte (nicht) Mitglied werden (bei 18 € Jahresbeitrag,  
Schüler und Studenten 9 €); Unzutreffendes bitte streichen*